
Themenheft 65: Tagungsband des 1. AK Mediendidaktik der DGfE-Sektion Medienpädagogik (MEDIDA24). Herausgegeben von Maria Klar, Josef Buchner, Barbara Getto, Marco Kalz und Michael Kerres

Mediendidaktik als Didaktik für (Hochschul-) Bildung in der Digitalität – zwischen Anschlussfähigkeit und Eigenheit

Kommentar zu «Mediendidaktik – Versuch einer Positionierung» von Michael Kerres

Kerstin Mayrberger¹ 

¹ Universität Hamburg

Zusammenfassung

Dieser Kommentar zur Mediendidaktik betont den Wert der Eigenheit der erziehungswissenschaftlichen Mediendidaktik als hochgradig interdisziplinär und transdisziplinär ausgerichtetes und anschlussfähiges Forschungs- und Entwicklungsfeld.

Um meine Position in diesem Kommentar zu einer im erziehungswissenschaftlichen Diskursraum zu verortenden Mediendidaktik besser nachvollziehbar zu machen, beziehe ich mich zuerst auf meinen persönlichen ersten Zugang zum Fach in meinem eigenen Bildungsgang, reflektiere anschliessend über Ort(e) einer deutschsprachigen Mediendidaktik und stelle (m)ein seitdem gewachsenes Verständnis dieser dar, bevor ich ein (Zwischen-)Fazit zur Entwicklung des Faches als (Querschnitts-)Disziplin ziehe und anrege, eine erweiterte erziehungswissenschaftliche Perspektive auf Mediendidaktik als Didaktik für (Hochschul-)Bildung in der Digitalität einzunehmen.

Mediendidaktik as Didaktik for (Higher) Education in the Digital Age – Between Connectivity and Individuality. Commentary on «Mediendidaktik (Educational Technology). Attempt at Positioning» by Michael Kerres

Abstract

This commentary on Mediendidaktik emphasises the value of the uniqueness of educational media didactics as a highly interdisciplinary and transdisciplinary field of research and development.

In order to make my position in this commentary on Mediendidaktik within the educational science discourse more comprehensible, I first refer to my personal first approach to the subject in my own educational program, then reflect on the place(s) of German-language Mediendidaktik and present an understanding of it that has grown

since then, before drawing an (interim) conclusion on the development of the subject as a (cross-sectional) discipline and suggesting an expanded educational science perspective on Mediendidaktik as a Didaktik for (higher) education in the digital age.

1. Zugänge

Was Mediendidaktik früher und gegenwärtig kennzeichnet(e) – genauer zu verstehen, wohin sie sich entwickelt und entwickeln kann und diesen Entwicklungsprozess mitzugestalten –, treibt mich bereits seit meinem Studium (Lehramt und Erziehungswissenschaften) an.

In diesem Zusammenhang habe ich das Themenfeld rückblickend aus zwei Richtungen erschlossen: einerseits mit Fokus auf Lernen über das psychologisch informierte Lehren und Lernen mit Medien und die didaktische Reflexion über die Rolle von (digitalen) Medien für den (Deutsch-)Unterricht, Schule und die Professionalisierung von Lehrer:innen aus (grund-)schulpädagogischer Sicht; andererseits mit Fokus auf alle Medien, angebunden an Perspektiven der ästhetischen Erziehung und gestaltendes Werken sowie besonders den Sachunterricht mit mal impliziter, mal expliziter (mit)thematisierten medienpädagogischen Kernbereichen mit Blick auf die mediale Lebenswelt von Kindern und Schüler:innen. Auf diese Weise sind mir – in die Fächer integriert – Fragen von Medienerziehung, Mediensozialisation und Medienkompetenz begegnet einschliesslich der Entwicklung von (eigener) Medienkompetenz in ihren Dimensionen von Nutzung, Rezeption, Kritik, Kunde und Gestaltung. Das medienpädagogische Feld begann, sich mir also über alle Medien hinweg zu erschliessen. Doch mein Interesse an der zunehmenden Digitalisierung war besonders stark und wuchs – seinerzeit über die Rolle von digitalen Medien für den (schulischen) Bildungsbereich.

Die erste mediendidaktische Positionierung erfolgte durch meine Promotion im Schnittfeld von Lern- und Sozialpsychologie, Grundschul- und Medienpädagogik mit Mediendidaktik als integrierender Klammer. Der Text war ein Beitrag zur Diskussion um «verändertes Lernen mit neuen Medien» mit Blick auf Lernprozesse in offenen (schul- und medien-)pädagogischen Kontextbedingungen. In der weiteren Auseinandersetzung mit dem klar mediendidaktisch zu verortenden Themenfeld von E-Learning und dem Social Web rückte für mich immer deutlicher wieder einer der medienpädagogischen Kerngedanken von Partizipation, gesellschaftlicher Teilhabe, Emanzipation und Mitbestimmung ins Zentrum. Er war eingebettet in das Zusammenspiel von unterschiedlichen Fachperspektiven, um eine partizipative, gemeinsame Gestaltung von Unterricht oder Lehre bzw. partizipatives Lernen in der Digitalität zu erfassen.

In beiden Zugängen bildet Mediendidaktik die integrative und verbindende Klammer über diverse fachliche Einzelperspektiven auf Lernen und Lehren hinweg, die es für die jeweilige Gesamtbetrachtung des Gegenstands braucht, wenn neben der Technologie auch dem komplexen Kontext zwischen Interaktion und Umwelt Rechnung getragen wird – mal eher theoretisch interdisziplinär, mal anwendungsorientiert und transdisziplinär ausgerichtet. Die Funktion von Mediendidaktik liegt für mich also nicht nur auf dem Einsatz, der Verwendung oder der Nutzung von Endgerät, Tool, App oder Plattform. Die Stärke von Mediendidaktik liegt für mich heute klar im Zusammenspiel und im Kontext von Medienpädagogik und Allgemeiner Didaktik sowohl als Subdisziplinen einer erziehungswissenschaftlichen und damit bildungswissenschaftlichen Rahmung als auch als Brücke und Anknüpfungspunkt für zahlreiche Nachbarperspektiven. Ohne deren multiperspektivischen Beitrag wäre die digitale Transformation und (Post-Digitalität) im Bildungsbereich über Makro-, Meso- und Mikroebene hinweg und mit ihren kulturellen Implikationen für Interaktionen, Handeln und Kontext in ihrer heutigen Komplexität kaum umfassend begreifbar und erforschbar. Im Rahmen einer mediendidaktischen Betrachtung kommt einem die Mikroperspektive auf Lehren und Lernen zuerst in den Sinn. Und auf diese Weise erfolgte zunächst auch meine Annäherung an das Fach Mediendidaktik. Doch mit der Zeit wurde mir klar, dass ein überwiegender Fokus auf die Mikroebene das Potenzial von Mediendidaktik als Perspektive auf Lehren – und für mich selbstverständlich aus konstruktivistisch orientierter Perspektive immer auch als Perspektive auf Lernen und die Lernenden mit ihren jeweiligen Lernprozessen – verkürzt. Für mich geht Mediendidaktik weit über die Entwicklung, Einsatz oder Integration und Evaluation von Schulbüchern, Lernsoftware oder E-Learning-Anwendungen und weiterer Werkzeuge bzw. «Tools», die dazu beitragen sollen, ein Bildungsanliegen oder -problem zu lösen, hinaus. Für mich liegt die Chance auf eine umfassende Perspektive zur Gestaltung von Räumen und Umgebungen zur Förderung oder Ermöglichung von individuellen oder kollektiven Lern- und Bildungsprozessen – auch jenseits formaler Bildungsinstitutionen – und steckt in eben dieser auf breiter theoretischer und konzeptioneller Basis stehenden Mediendidaktik. Heute lässt sie sich mit Blick auf Mediatisierung und Datafizierung von Lebenswelten und deren Bedeutung für kulturelle Veränderungen eher im Sinne einer Mediendidaktik – als Didaktik für (Hochschul-)Bildung in der Digitalität – verstehen.

Wie anfangs deutlich wurde, passierte mein Zugang zur Mediendidaktik eher unsystematisch über einen interessengeleiteten Weg im Studium (Lehramt, später Erziehungswissenschaft) über einzelne als passend empfundene Veranstaltungen und Prüfungsthemen, die zusammengestrickt für mich selbst ein rundes Bild ergaben. Insofern beschäftigte mich die Frage danach, was wesentliche Begriffe sind und wie alles miteinander einen sinnvollen Zusammenhang ergeben kann, bereits

von Anfang an, um weiter medienpädagogische und besonders mediendidaktische Themen zu verstehen – aber auch einzuordnen, zu bewerten und selbst dazu beizutragen.

Andere, die sich über die Jahre mit diesem Thema beschäftigen, mögen andere fachliche Zugänge haben und andere Wege gegangen sein, bis sie sich – mitunter zusätzlich – mit einer explizit erziehungswissenschaftlich und medienpädagogisch informierten Mediendidaktik näher auseinandergesetzt und beschäftigt haben. Gemeinsam dürften vielen bis heute die hier exemplarisch skizzierten individuellen Herangehensweisen sein.

Bis heute finden sich erst wenige systematisch curricular verankerte Angebote zum Studium einer erziehungswissenschaftlich angebundenen Mediendidaktik, einschliesslich ihrer historischen Entwicklung und Kontextualisierung im Rahmen zentraler medienpädagogischer Begriffe (u. a. Tulodziecki 2011). Zugleich werden mediendidaktische Kenntnisse bei Personen, die Bildung mitgestalten und pädagogische Prozesse begleiten, immer selbstverständlicher vorausgesetzt. In der Tat liegt hier eine Diskrepanz zwischen zugeschriebener Relevanz medienbezogener Kompetenzen sowie Bedeutung in der Lehrtätigkeit und tatsächlicher Professionalisierung vor. Wie Michael Kerres (2025) berechtigterweise feststellt, braucht es weitere Forschung, um das Feld der Mediendidaktik empirisch und theoretisch breiter zu fundieren und anzubinden. Statt primär in stärkerer begrifflicher Vereinheitlichung und disziplinärer Grenzziehung zu investieren, sehe ich eine wesentliche Handlungsmöglichkeit darin, besser die (im deutschsprachigen Raum durchaus überschaubaren) Ressourcen zu bündeln und sowohl über anschlussfähige Forschungspraktiken als auch eigene Zugänge und Anknüpfungspunkte zu den jeweiligen Themen bzw. Gegenständen von Forschung den nationalen wie internationalen Austausch zu verstärken und zu bereichern.

Auch hier stellt sich die Frage, in welcher Weise eine bestimmte Forschungsrichtung oder eine Tendenz zu bestimmten Forschungsdesigns bereits die fachliche Verortung oder disziplinäre Neuordnung von Mediendidaktik zu stark festlegt – oder ob sich diese um den Preis internationaler Anschlussfähigkeit beispielsweise an Educational Technology (Mayrberger und Kumar 2014) stärker fokussieren sollte. Ich frage mich, inwiefern in der Eigenheit von Mediendidaktik in ihrer bisher breiten theoretischen Fundierung eher eine Chance liegt, die auch normative Perspektiven und Anbindungen berücksichtigt. So könnte ein umfassendes Zusammenspiel mit dem potenziell zur Verfügung stehenden empirischen Spektrum an methodologischen Zugängen und Methoden realisiert werden. Und es könnte sich auch eine integrative und vernetzende Perspektive nutzen lassen, um eine stärkere Anschlussfähigkeit herzustellen – darunter auch Forschung, die sich näher an Ansätzen und Perspektiven von Educational Technology verortet. Es stellt sich bei den erfolgten Verweisen

auf Austausch, Zusammenspiel und Vernetzung konsequenterweise die Frage nach einem passenden Ort genau dafür innerhalb der Vielfalt erziehungswissenschaftlicher wie auch inter- und transdisziplinärer Perspektiven.

2. Ort(e)

Die Interdependenz ist hier offensichtlich: Ein gemeinsamer Ort schafft Raum für soziale Aushandlung und Verständigung über die diversen Perspektiven und Eigenheiten hinweg. Zudem drängt sich die Frage auf, wer aus welchen Gründen gemeinsam einen akzeptablen Ort suchen, finden oder erschaffen sollte – und wo dieser sein könnte? Welche Rolle spielten in diesem Feld Einfluss und Ressourcen? Auch steht die Frage im Raum, wie viele Köpfe bzw. Personen sich derzeit und absehbar in diesem weiten Feld bewegen, wie sie sich disziplinär, interdisziplinär oder transdisziplinär bewegen und aktiv werden können – und wohin sie sich entwickeln können und wollen.

Zugleich erlaube ich mir an dieser Stelle, adressiert an einen disziplinären Ort, die häufige Nachfrage im Kontext mediendidaktischer Debatten aufzugreifen: Welcher Mehrwert ergäbe sich genau mit Blick auf Kommunikation, Aggregation, Strukturen, Aufwand und Forschungsaktivitäten sowie Anschlussfähigkeit und Vernetzung? Welche Aushandlungsprozesse blieben (noch) zu führen? Was wäre dann besser oder anders? Oder wie es heute gerne heisst: Was wäre das ›Why‹?

Insofern stimme ich hier Michael Kerres' (2025) Positionierung ausdrücklich zu, wenn er dafür plädiert, dass erziehungswissenschaftliche Mediendidaktik oder wie ich es verstehe: die Personen, die sich mit mediendidaktischen Themen in erziehungswissenschaftlicher Anbindung beschäftigen, einen sichtbaren und organisationalen Ort braucht bzw. brauchen. Dazu biete ich drei Perspektiven an.

Als erste und eher kurzfristig umzusetzende Perspektive liegt es nahe, bisherige Orte des Austauschs im Rahmen von Fachgesellschaften und Tagungen eher zu verstärken (wie von Michael Kerres aufgelistet), wo Mediendidaktik bereits eine dezidierte Rolle spielt. Auf diese Weise kann die Präsenz mediendidaktischer Themen intensiviert werden, um einerseits entsprechende Räume zu verstärken und mitunter zu vergrößern, andererseits aus dieser Position das Profil des Fachs als (Querschnitts-)Disziplin (siehe auch Petko 2011) zu verstärken und auszugestalten. So wären derzeit aus der Perspektive der Hochschulbildung (ergänzend) als Orte zur möglichen Verstärkung allen voran die Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft (GWM) und die Deutsche Gesellschaft für Hochschuldidaktik (dghd) mit ihrer AG Mediendidaktik als Orte zu nennen, die bisher neben der Sektion Medienpädagogik mit ihrer neu gegründeten AG Mediendidaktik in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) den Ort für eine primär erziehungswissenschaftlich und (medien-)pädagogisch informierte mediendidaktische Perspektive bieten.

Diese Orte für mediendidaktische Themen in der Erziehungswissenschaft überlappen sich und laden zugleich wieder zu spezifischen Anbindungen an Psychologie, Kommunikationswissenschaft, Philosophie oder Recht und vor allem Informatik ein, die eine breit verstandene Mediendidaktik für sich in Anspruch nehmen kann. Dies ist einer der Gründe, weshalb Mediendidaktik auch als Querschnittsaufgabe oder wegen ihrer Inter- und Transdisziplinarität als anschlussfähig erlebt wird, worauf ich im Abschnitt «(Selbst-)Verständnis» genauer eingehen werde. In dieser Offenheit liegt zugleich eine Herausforderung, wenn ein stärker disziplinär orientiertes Community Building angestrebt wird.

Eine zweite, eher langfristige Perspektive auf einen eigenen Ort für diejenigen, die alle im Bildungsbereich in Forschung, Transfer und Anwendung von Mediendidaktik tätig sind, könnte sich aus dem Blick ins Ausland ergeben. Hier könnte die US-Organisation AECT (<https://www.aect.org>) ein Vorbild sein, um die Problematik der internationalen begrifflichen Anschlussfähigkeit zu lösen. Was eine Organisation wie beispielsweise die AECT eint, ist nämlich ein geltendes, niedergeschriebenes Verständnis von EdTech, das über die Zeit aktualisiert wird und als Anker für Forschung gilt.¹ Inwiefern in einer solchen gemeinsamen Definition Eigenheiten wie Normativität, Subjektbezug, Partizipation, Demokratisierung oder Bildung in der derzeitigen medienpädagogisch informierten, mediendidaktischen Perspektive ihre Rolle und Bedeutungszuschreibung behalten sollten oder könnten, bleibt hier für den Moment offen.

Für mich liegt nun als dritte Perspektive der Lösungsraum oder auch die Stärke von Mediendidaktik darin, wie wir sie aus erziehungswissenschaftlich-medienpädagogischer Sicht einordnen, wohl wissend, dass dies unbefriedigend sein mag und die Komplexität eher erhöht als reduziert. Doch für mich und meinen Zugang zum Fach «Mediendidaktik» mit seiner zugleich disziplinär angebundenen wie auch der inter- und transdisziplinären Anschlussfähigkeit liegt in der Eigenart ihrer Querschnittsfunktion genau die Stärke – gerade mit Blick auf zukünftige Forschung und ihre methodologische wie theoretische Anschlussfähigkeit. Stellt nicht gerade eine Mediendidaktik, die diesem Weg folgt, die Art von derzeit vielfach geforderter inter- und transdisziplinärer wissenschaftlicher Praxis dar, um multiperspektivisch gegenwärtige und zukünftige Bildungsprobleme und Herausforderungen in der Digitalität und im Zuge der digitalen Transformation zu denken, zu er- und beforschen? Die weitere Entwicklungsfähigkeit von Mediendidaktik, die bereits jetzt eine beachtliche Breite an theoretischen Bezügen und Fundierungen bietet, offeriert auch die ganze Breite forschungsmethodischer Zugänge.

1 So lautet die aktuelle Version der AECT-Definition für Educational Technology (2024): «Educational technology is the ethical study and application of theory, research, and practices to advance knowledge, improve learning and performance, and empower learners through strategic design, management, implementation, and evaluation of learning experiences and environments using appropriate processes and resources.»

3. (Selbst-)Verständnis

Mein Ansatzpunkt liegt insofern stärker auf der dynamischen Eigenheit einer allgemeiner verstandenen Mediendidaktik aus erziehungswissenschaftlicher Sicht einerseits, andererseits auf ihrer inter- und transdisziplinären Anschlussfähigkeit über verschiedene Disziplinen und ihre Handlungsfelder hinweg als Fach- und Querschnittsthema.

Insofern fühlte ich mich beim kollegial-kritischen Lesen der Positionierung von Michael Kerres (2025) zur Mediendidaktik sehr an meine eigenen Fragen an die Mediendidaktik erinnert, auf die ich beim Schreiben der einführenden Kapitel zur Partizipativen Mediendidaktik (Mayrberger 2019, 2020a, 2020b, 2023) eine Antwort formuliert habe. Seitdem verfolge ich das Thema mit Blick auf die sich anschliessenden und sich weiter entwickelnden Themen in der digitalen Transformation von (Hochschul-)Bildung im weiteren Kontext von Themen wie Offenheit, (Post-)Digitalität, Agilität und der nunmehr seit 2022 sehr präsenten Debatte um KI. Letzteres gehört genau genommen nicht hier eingereiht, sondern bedarf als Grenzverschiebung zwischen evolutionärer und disruptiver Betrachtung der Entwicklungen einer eigenen Thematisierung.

Vor diesem Hintergrund stellt sich mein Verständnis von Mediendidaktik – nicht vollkommen abweichend zu bisher formulierten Positionierungen derzeit im Übergang 2024/25 wie folgt dar:

Mediendidaktik ist systematisch nicht leicht eindeutig zu erfassen, da sie zwar mit der Medienpädagogik und der Erziehungswissenschaft eine disziplinäre Zugehörigkeit aufweist, doch zugleich auch – ähnlich der Ermöglichung von Medienbildung und Förderung von Medienkompetenz – als pädagogische und didaktische Querschnittsaufgabe verstanden wird (z. B. im Zuge von Fachdidaktiken und Stufendidaktiken oder der Hochschul- oder Grundschuldidaktik).

Wollte man Mediendidaktik als etwas Eigenes (im deutsch-sprachigen Raum) fassen, könnte sie hier als eine Art «allgemeine Mediendidaktik» im Rahmen einer erziehungswissenschaftlichen Teildisziplin verstanden werden, die sich zunehmend institutionalisiert und damit professionalisiert. Sie kooperiert und kollaboriert qua Selbstverständnis über ihre disziplinären Grenzen hinaus und wäre in dieser Sichtweise doch nach wie vor Teil im Feld der Pädagogik oder Erziehungswissenschaft.

Eine solche allgemeine Mediendidaktik liegt im Kern im tradierten Querschnitt von Allgemeiner Didaktik und Medienpädagogik und hat Anschlüsse und weitere Überschneidungen mit Fachdidaktiken (z.B. Deutschdidaktik, Informatikdidaktik, Geographiedidaktik oder Geschichtsdidaktik) oder institutionenspezifischen

Didaktiken (z. B. Grundschuldidaktik oder Hochschuldidaktik) sowie querliegende Anbindungen zu anderen Fachdisziplinen (z. B. über die Bildungssoziologie oder Pädagogische Psychologie).

Ich gehe also von einer allgemeinen Mediendidaktik innerhalb der Erziehungswissenschaft als transdisziplinär agierender (Teil-)Disziplin aus, die ihren erziehungswissenschaftlichen Kern einerseits kultiviert und über Querschnittsthemen ausbildet, anreichert und auch zur Entwicklung medienbezogener Fragestellungen in anderen Disziplinen durch Kooperation und Kollaboration in der Forschung und Entwicklung beiträgt. Mit dieser komplexen Sowohl-als-auch-Situation zu arbeiten, ist mitunter eine Zumutung, da eine solche disziplinäre Verankerung weniger stabil wirkt. Doch das entspricht zugleich einer zeitgemässen Mediendidaktik und macht deren Wert mindestens mit Blick auf Dynamisierung und Normativität als Bezugspunkte von Forschung und Praxis aus: Eine Auseinandersetzung und Forschung kann umfassender erfolgen, wenn aus verschiedenen Blickwinkeln und auch gemeinsamen Perspektiven auf Forschungsgegenstände geschaut wird, die über die Mikroebene vor allem medialer Bildungs- und Lernzusammenhänge auch die Meso- und Makroebene der Organisation und Strategien erfassen. Die Dynamik des Forschungsgegenstands und des Praxisfelds spiegelt sich also folgerichtig auch in der (trans-)disziplinären Konstitution der Mediendidaktik als deren Eigenart wider.

Daher soll hier auch im Sinne der zuvor gestellten Frage nach dem «Why» die Folgefrage gestellt werden: Inwiefern kommt es wirklich darauf an, wer es macht? Unter den derzeitigen mediatisierten Bedingungen ist es nämlich normal, dass Lernen immer mit Medien, durch Medien, über Medien oder in einer von Medien durchdrungenen Welt erfolgt. Diese Prozesse besser verstehen und erklären zu können, ist eine stetige Herausforderung für die Gestaltung derzeitiger und zukünftiger Lernumgebungen im weiteren Sinne. Daher sind bereits heute gemeinsame Anstrengungen erforderlich – und zwar gleichermassen aus didaktischer und aus lehr-lernpsychologischer oder soziologischer Perspektive sowie mit Blick auf den jeweiligen (über-)fachlichen Kontext. Hierbei wird sowohl eine enge Produktperspektive als auch eine weite Prozessperspektive auf die Gestaltung von Bildungsmedien oder (virtuellen und physischen) Lernumgebungen und Bildungsräumen sowie (de-)zentralen Plattformen vertreten. Ebenso wird eine mediendidaktische Perspektive auf die Forschung eingenommen, die je nach Ausrichtung der Forschungsfragen theoretisch und methodisch präskriptiv und deskriptiv arbeitet und dabei – entsprechend dem die Beziehung und Teilhabe fokussierenden Wert der Partizipation – auch normative Perspektiven berücksichtigt.

Viel wichtiger erscheint dann die Frage, welchen eigenen Beitrag eine medien-
didaktische Perspektive hier als Verbindung über die Themen als Querschnitt für
sich reklamieren kann oder (wie ich es implizit im Kommentar von Michael Kerres
lese) institutionell ausbauen und beanspruchen sollte, damit sich die Frage, wer
alles mit-(be-)forscht, überhaupt nicht zu stellen braucht.

4. (Zwischen-)Fazit

Somit stellt sich für mich die Frage, inwiefern es nicht derzeit sinnvoll wäre – ähn-
lich wie Bildung international ein Begriff ist –, Mediendidaktik nicht wortwörtlich zu
übersetzen, sondern Mediendidaktik in ihrer Eigenart mit Blick auf das zu kommu-
nizieren, was zukunftsfähige dynamische Forschungsfelder wie digitale Transfor-
mation und Digitalität (in) der Bildung ausmacht.

Mein Kommentar mündet insofern in den Vorschlag, eine zeitgemäße Neube-
wertung von *Mediendidaktik als dynamisches Feld* zwischen (Medien-)Pädagogik
und Erziehungswissenschaft sowie deren Bezugsfächern vorzunehmen – aus sich
heraus und wegen ihrer wichtigen Eigenarten, als einen eigenständigen Begriff mit
eigener Bedeutung und ohne Missverständnisse durch Übersetzung oder Abgren-
zung und Abgleich. Das setzt allerdings voraus, dass wir als fachlich in diesem The-
menfeld agierende Personen – auch international – selbstbewusster mit unseren
eigenen Gedanken und normativ wie empirisch fundierten Konzepten und empiri-
schen Arbeiten auftreten, um Mediendidaktik zu stärken und zu kommunizieren,
statt lediglich zu übersetzen oder begrifflich einzupassen. Hier können Forschungs-
gegenstände und -praktiken helfen, mögliche Klüfte zu überbrücken. Deshalb lässt
sich meines Erachtens auch entsprechende Forschung selbstbewusst(er) ausrichten
und positionieren – mit Blick auf die Chance eigener Begriffe und deren Orte der
Genese, mit Blick auf weitere Emergenz in diesem dynamischen Diskurs- und For-
schungsfeld.

Entlang dieser Sichtweise liegt der Wert der Mediendidaktik in ihrer zeitge-
mässen Weiterentwicklung, denn den jeweiligen Technologie(n), veränderten Prak-
tiken und Praxis Rechnung tragend, aktualisiert sie sich gegenwärtig permanent als
Didaktik für (Hochschul-)Bildung in der Post-Digitalität.

Literatur

- AECT. 2024. «AECT Definition for Educational Technology». Accessed October 21, 2024. <https://www.aect.org/aect/about/aect-definition>.
- Kerres, Michael. 2025. «Mediendidaktik. Versuch einer Positionierung». *MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung* 65 (MEDIDA24): 1–27. <https://doi.org/10.21240/mpaed/65/2025.04.26.X>.

- Mayrberger, Kerstin. 2019. *Partizipative Mediendidaktik: Gestaltung der (Hochschul-)Bildung unter den Bedingungen der Digitalisierung*. Weinheim, Basel: Beltz Juventa. http://www.content-select.com/index.php?id=bib_view&ean=9783779946991.
- Mayrberger, Kerstin. 2020a. «Partizipative Mediendidaktik. Darstellung von Eckpunkten und Vertiefung des Partizipationsraums als konstituierendes Strukturelement». *MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung* (Jahrbuch Medienpädagogik 17): 59–92. <https://doi.org/10.21240/mpaed/jb17/2020.04.26.X>.
- Mayrberger, Kerstin. 2020b. «Praxistheoretisch informierte partizipative Mediendidaktik – Erörterung am Beispiel von Open Educational Practice(s) im Sinne eines ‹Doing-mediatised-participatory-learning›». In *Praxistheoretische Perspektiven in der Medienpädagogik*, herausgegeben von Patrick Bettinger und Kai-Uwe Hugger, 61–85. Digitale Kultur und Kommunikation Band 6. Wiesbaden, Heidelberg: Springer VS.
- Mayrberger, Kerstin. 2023. «Mediendidaktik als Didaktik in der Digitalität – praxistheoretisch informierte Betrachtung von Handlungsfähigkeit in der Hochschulbildung in der Digitalen Transformation». In *Bildung und Medien: Theorien, Konzepte Und Innovationen*, herausgegeben von Jessica Felgentreu, Christina Gloerfeld, Claudia Grüner, Heike Karolyi, Christian Leineweber, Lina Wessler, und Silke E. Wrede, 127–45. Wiesbaden: Springer VS.
- Mayrberger, Kerstin, und Swapna Kumar. 2014. «Mediendidaktik und Educational Technology. Zwei Perspektiven auf die Gestaltung von Lernumgebungen mit digitalen Medien». In *Lernräume gestalten – Bildungskontexte vielfältig denken*, herausgegeben von Klaus Rummler. Medien in der Wissenschaft 67. Münster: Waxmann. <https://doi.org/10.25656/01:10092>.
- Petko, Dominik. 2011. «Praxisorientierte medienpädagogische Forschung: Ansätze für einen empirischen Perspektivenwechsel und eine stärkere Konvergenz von Medienpädagogik und Mediendidaktik». *MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung* 20 (Medienbildung – Medienkompetenz): 245–58. <https://doi.org/10.21240/mpaed/20/2011.09.22.X>.
- Tulodziecki, Gerhard. 2011. «Zur Entstehung und Entwicklung Zentraler Begriffe bei der pädagogischen Auseinandersetzung mit Medien». *MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung* 20 (Medienbildung – Medienkompetenz): 11–39. <https://doi.org/10.21240/mpaed/20/2011.09.11.X>.